

Wszystkiego najlepszego z okazji 35-lecia PRL

Alles Gute zum 35. Jahrestag der VRP



TRAFO

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 14 9. Juli 1979

31. Jahrgang

0,05 M

Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens

Dieser 35. Jahrestag ergibt Gedankenverbindungen zwischen dem 35. Jahrestag der VRP und dem 30. Jahrestag der DDR. Zeitdauer einer Generation, Kampf und Aufopferung von nun schon 3 Generationen. Nach Jahrhunderten der Zerrissenheit und der Unterdrückung durch Preußen und das zaristische Rußland und grausamster Ausrottung durch den Faschismus beginnt vor 35 Jahren das polnische Volk seinen neuen, den sozialistischen Weg.

Es ist erstaunlich, welcher Wandel sich in diesen Jahren vollzieht. Trotz Kriegsleid und Zerstörung beginnt allenthalben das neue Leben zu keimen. Eine leistungsfähige Industrie entsteht, Schiffbau und Grundstoffindustrie entwickeln sich. Die Kultur blüht auf, und in diesem 35. Jahr der Volksrepublik wird der 35millionste Bürger geboren.

Historisch heute schon die Oder-Neiße-Friedensgrenze. Eine neue Qualität in den Beziehungen zwischen unseren Völkern beginnt in den Jahren 1970/71. Der visafreie Grenzverkehr beginnt. Viele Touristen besuchen unser Land. Tausende polnischer Werktätiger helfen uns bei der Planerfüllung, auch um sich selbst für kommende Aufgaben in ihrer Heimat zu qualifizieren. Wer kennt sie nicht, die zahlreichen Beispiele, die den guten Kontakt der TROjaner zu den Kollegen von ZWAR Warschau belegen. Auch in unserem Werk waren seit 1971 einige hundert polnische Werk-tätige. Viele unserer Freunde haben heute wichtige Aufgaben in Großbetrieben der VRP zu erfüllen, darunter nicht wenige als Brigadiere, Meister und Ingenieure.

Meine Gedanken richten sich beim Schreiben dieser Zeilen jedoch nicht nur auf diesen sehr wichtigen ökonomischen Aspekt. Von großer

Bedeutung scheint mir das Kennenlernen vieler deutscher und polnischer Kollegen im Prozeß der Arbeit, aber auch im Rahmen der Touristik, der Kultur und des Sports. Persönliche und familiäre Beziehungen haben

eine Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Verstehens geschaffen. In meiner Erinnerung denke ich an die erste Gruppe polnischer Kollegen, die bei uns 1971 ihre Arbeit

aufnahm. Wieviel Fragen, aber auch Vorbehalte gab es auf beiden Seiten! Da kamen junge Leute zu uns, in deren Familien der Faschismus gewütet hat. Wie werden die Deutschen sein, mit denen wir zusammenarbeiten werden? Natürlich haben das Bildungswesen in den Schulen, die politisch-ideologische Arbeit der Arbeiterparteien, Gewerkschaftsorganisationen und Jugendorganisationen in der VRP dazu beigetragen, ein Bild über den neuen deutschen Staat der Arbeiter und

Bauern, die sozialistische DDR, zu vermitteln. Wir sollten den 35. Jahrestag der Volksrepublik Polen als ein Ereignis von hoher politischer Bedeutung betrachten, das ein auf die Verständigung der Völker gerichteter Höhepunkt ist.

Unsere polnischen Kolleginnen und Kollegen sagen wir zu diesem großen Tag die herzlichsten Glückwünsche und viele Erfolge in der Arbeit sowie im persönlichen Leben.

Hans Fischbach

Junge Gäste aus dem Nachbarland



Erlebnisreiche Wochen verbrachten die 99 Kinder aus Warschau und Léburk in unserem Ferienobjekt Prennden. Mit Bussen ging es nach Berlin ins Stadtzentrum, zum Brandenburger Tor, zum Fernsehturm, auf Exkursion zur Mahn- und Gedenkstätte in Sachsenhausen und sogar bis Potsdam.

Und was zu einem richtigen Ferienlager gehört: Sport, Neptunfest, Disko. Unsere jungen Gäste empfangen sogar Besuch: Die Patenklassen einiger Kollektive unseres Werkes aus der Alexan-

der-von-Humboldt- und der Allende-Schule. Sie schlossen schnell Bekanntschaft. Seitdem gingen schon viele Briefe hin und her.

Verständigungsschwierigkeiten? Kennt man nicht, ob schon ab und an die richtigen Worte fehlen, doch da helfen Lagerleiter Lothar Becker oder die polnischen Betreuer gern aus.

Es ist so üblich, und es hat sich bewährt, daß alljährlich Kinder der polnischen Kollegen von ZWAR bei uns in der DDR Ferien machen. Noch in diesem Monat werden unsere TROjaner-Sprößlinge für drei Wochen nach Szklana Huta fahren.



14 der besten FDJler ...

... wurden in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der APO 6 am 25. Juni 1979 feierlich als Kandidaten für unsere Partei aufgenommen. Der stellvertretende Parteisekretär Genosse Werner Hammer und der 2. Sekretär der FDJ Genosse Jörg Sander überreichten Abzeichen, Statut der Partei und Blumengruß an folgende Jugendfreundinnen und Jugendfreunde:

Dagmar Wehle; Susanne Karsch; Iris v. Rottkay; Bärbel Haut; Andreas Lumpe; Frank Rose; Frank Weckend; Matthias Wolf; Uwe Kulitzscher; Andreas Bohr; Uwe Feller; Hartmut Schurig; Frank Burmeister und Torsten Korzynietz.

Wir gratulieren den jungen Genossen und wünschen ihnen Erfolg bei der Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben.

Berliner Tage in Moskau

In einem Brief an die BZA schrieb die Leserin Edith Röger zum Film „Die entscheidende Front“ u. a.: „Ich bin tief beeindruckt und werde noch lange unter dem Eindruck dieses Films stehen. Moskau verdient wirklich die Auszeichnung ‚Heldenstadt‘. Ich selbst war im heutigen Moskau, war beeindruckt von der Schönheit und Sauberkeit der Stadt, erlebte die Freundlichkeit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der sowjetischen Menschen, denen der Krieg soviel Schweres zugefügt hat, die das die deutschen Touristen aber nicht spüren ließen. Mit besonderer Freude kann es uns erfüllen, daß ein Freundschaftszug mit 400 hervorragenden Berliner Werktätigen nach Moskau zu den Berliner Tagen entsandt wurde.“

Am Morgen des 20. Juni trafen sie nach einer großen Reise wieder in Berlin ein. Hinter ihnen lagen herzliche

Begegnungen mit Bürgern der sowjetischen Metropole, mit Werktätigen Moskauer Betriebe, mit Künstlern und Kulturschaffenden, mit Kosmonauten, Studenten und Pionieren. Es wurde konfiziert, diskutiert, auch gemeinsam gefeiert und auf unsere Freundschaft zu den Menschen in der Sowjetunion angestoßen. Auf der Neuererkonferenz tauschten Berliner und Moskauer Werktätige Erfahrungen aus, bei zahlreichen Betriebsbesichtigungen war der Stand der Planerfüllung das Hauptthema der Gespräche, die Berliner besuchten die Moskauer Universität, die Kosmoshelden im Sternestädchen und als Abschluß ein festliches Konzert im Konzertsaal des Hotels ‚Rossija‘. Neue Bekanntschaften wurden geschlossen, alte erneuert.“

Wie wir bereits berichteten, gehörten dieser Delegation

Die Delegation der Werktätigen des Stadtbezirkes Köpenick, unter ihnen die Abordnung aus dem TRO unter Leitung des Parteisekretärs Genossen Schellknecht.



auch Kollegen unseres Werkes an. Einige von ihnen schildern auf dieser Seite ihre Eindrücke von einer großen Reise, die wohl zu den schönsten in ihrem Leben gehört.

Der erste Tag

Ich war das erste Mal Mitglied einer Delegation, die ins Freundschaftsland reiste. Nach der Verabschiedung waren wir etwa 30 Stunden mit der Bahn unterwegs, ehe wir in Moskau ankamen. Ich habe schon viele Empfänge von Delegationen gesehen, aber diese herzliche Begrüßung durch Freunde aus Moskau wird mir unvergessen bleiben. Unser Sonderzug hatte zwei Stunden Verspätung. Die Uhr zeigte schon nach Mitternacht, aber trotzdem harrten die Moskauer Genossen und Freunde aus, um uns zu begrüßen. Die Kapelle spielte, und viele Reporter Moskauer Zeitungen waren zur Stelle, um erste Interviews führen zu können.

Ich wurde mit Blumen und Souvenirs beschenkt. Es war schon beeindruckend, mit

welcher Herzlichkeit erste Gespräche geführt wurden. Zum Empfang war auch Viktor Grischin, 1. Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees, erschienen. In seiner Begrüßungsrede wies er nachdrücklich auf die unzerstörbare Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik hin.

Annelis Scheel, Vorsitzende des FDGB-Bezirksvorstandes Berlin, überreichte im Namen aller Berliner das Wappentier unserer Stadt, einen großen Bären.

Auf dem Bahnhofsvorplatz warteten schon unsere Reisebusse, mit denen wir ins Hotel „Ukraina“ gefahren wurden. Langsam klang der erste von vielen interessanten und schönen Tagen aus.

Stefan Wolff, N-Betrieb

Echte Freundschaft erlebt

Mit ein paar Worten ist es nur schwer zu sagen, was ich auf dieser Reise in die Sowjetunion erlebt habe. Es wird viel geredet über die Freundschaft, die uns verbindet. Reden, die den wahren Charakter dieser Freundschaft nie darzustellen vermögen. Ich erfahre das durch eigenes Erleben dieser Freundschaft, überrascht von der Wärme und Herzlichkeit der Gefühle. Ich gebe zu: Bislang kannte ich so etwas nicht.

Wir schätzen die Unterstützung für unser Land durch die Sowjetunion. Ohne sie könnten wir wohl in diesem Jahr keinen 30. Jahrestag der DDR feiern. Deswegen sind die sowjetischen Freunde darauf genauso stolz wie wir. Und was immer

wieder zum Ausdruck kam: Hochachtung davor, wie wir vor den Toren des Imperialismus tagtäglich mit dem Imperialismus fertig werden. Sie sagen: Die deutschen Kommunisten seien es, die zu den besten Vorarbeitern des Friedens gehören. Der 5. Februar 1979 brachte uns den wohl besten Beweis: Aus Anlaß der außerordentlichen Tagung des Weltfriedensrates wurde der Hauptstadt der DDR der Ehrentitel „Stadt des Friedens“ verliehen.

Wenn man von dieser Reise berichtet, fallen einem immer wieder Begebenheiten ein, die man mitteilen müßte. Als wir im Elektro-Betrieb „W. W. Kuibyschew“ waren, besuchten wir auch eine Brigade der Wickelei. Wir verstanden uns ausgezeichnet.

Ein Gedanke, der zum Abschied alle bewegte: Wie können wir unsere Freundschaft vertiefen und weiter im Erfahrungsaustausch bleiben? Schon im Juli werden die sowjetischen Genossen zu uns kommen. Als ich meinen Kollegen davon berichtete, war die Begeisterung groß. Jetzt kommt es darauf an, daß wir vor unseren Freunden auch mit den entsprechend guten Leistungen aufwarten können. Mit der Neuererarbeit können wir uns schon sehen lassen, aber was beispielsweise Qualität, Ordnung und Sauberkeit angeht, bleibt noch eine Menge zu tun. Wer will bei seinen Freunden schon unangenehm auffallen?

Edmund Funke, R/Wwi

Eine einmalige Sache

Was mir in den zahlreichen Begegnungen mit Moskauer Werktätigen immer wieder auffiel: Der Stolz dieser Menschen auf das, was sie sich und ihrem Volk geschaffen haben. Weil sie es in schweren Zeiten hart erkämpft haben. Und sie wollen um jeden Preis das Geschaffene erhalten. Wichtige Voraussetzung dafür ist die Freundschaft zur DDR, so hörte ich es immer wieder.

Bei einem Besuch im Pionierlager „Birke“, wo man sich von der Hingabe bei der Erziehung der jungen Generation überzeugen konnte.

Bei der Besichtigung des Isolator-Werkes, die gar nicht eingeplant war, aber

aufgrund der guten Beziehungen des TRO zu diesem Moskauer Betrieb möglich wurde.

Beim Rundgang durch die Ausstellung „Berlin – 30 Jahre Hauptstadt der DDR“, auf der unsere GSAS-Anlage zu sehen ist und ebenso von der ökonomischen Stärke der DDR wie vom Erfolg der Zusammenarbeit von UdSSR und DDR zeugt.

Bei der 3. Konferenz Moskauer und Berliner Neuerer, auf der ich die Kraft und Zielstrebigkeit unserer sowjetischen Freunde erfuhr. Es sprach dort ein Lokführer mit Leidenschaft und Hingabe, der ein unerschütterliches Bewußtsein – Klassen-

Auf einem Rundgang durch die Ausstellung „Berlin – 30 Jahre Hauptstadt der DDR“, Viktor Grischin (2. v. l.) erhielt eine frischgedruckte Sonderausgabe der BZ in russischer Sprache. In der Mitte Konrad Naumann.



bewußtsein und Selbstbewußtsein – zugrunde liegen muß. Er sprach von seiner Arbeit, wie er es geschafft hat, bereits heute für das nächste Planjahr fünf arbeiten zu können. Aus unserer Delegation berichtete ein Kollege des KWO über die schöpferische Zusammenarbeit mit Moskau.

Die Konferenz betonte die Rolle der Technologie als Bindeglied zwischen Forschung, Entwicklung und der Produktion.

Arbeitswacht nennen un-

sere sowjetischen Freunde eine beispielgebende Initiative, bei der sie mit doppelter Energie arbeiten. Sie wollen darangehen, bis zum 110. Geburtstag W. I. Lenins in vielen Bereichen das laufende Planjahr fünf zu erfüllen. Ein Plan, der beispielsweise die Umwandlung der sowjetischen Metropole in eine mustergültige kommunistischen Stadt vorsieht.

All das, was wir in Moskau erlebt und uns vorgenommen

haben – und da spreche ich auch für unsere sowjetischen Freunde – hat etwas gemeinsam: Es ist nur miteinander möglich. Die Integration macht uns wirtschaftlich und politisch stark. Die Menschen unserer beiden Länder müssen sich verstehen. Man kann nichts machen, ohne den Menschen dafür zu gewinnen. Wenn jemand bewußt etwas macht, kommt mehr dabei heraus.

Rudi Glass, AN



asiatische Brudervolk, die wohl zu den machtvollsten überhaupt gehört. Allein 1978 übergab der FDGB 51,1 Mio Mark. Mit weiteren 50 Mio Mark, die helfen sollen, die Folgen der chinesischen Ag-

gression zu überwinden, erhöhte sich die Gesamtsumme inzwischen auf 563,1 Mio Mark.

Herzenssache Solidarität

Zur Unterstützung des antiimperialistischen Kampfes der Völker Asiens und Afrikas sowie für solidarische Hilfe für befreundete Gewerkschaftsorganisationen wurden 61,6 Mio Mark ausgegeben. Mit 3,5 Mio Mark förderte der FDGB die Tätigkeit des WGB und seiner

rors sowie für den Aufenthalt verfolgter Gewerkschafter kamen aus dem zentralen Solidaritätsfonds 7,4 Mio Mark.

Zur sozialen und kulturellen Betreuung der Veteranen und älteren Bürger standen 1978 nahezu 40 Mio Mark zur Verfügung.

Insgesamt hat der FDGB seit seiner Gründung materielle Solidarität in einem Gesamtumfang von fast 1,3 Mrd. Mark geleistet.



Als im August 1945 die erste amerikanische Atombombe abgeworfen wurde, erhielt der Krieg noch ein gefährliches Epitheton: Er wird seitdem Atomkrieg genannt.

Allein die allgemeine und volle Abrüstung, nur die Wachsamkeit und der Zusammenhalt aller friedliebenden Kräfte sind imstande, einen neuen Krieg zu verhüten.



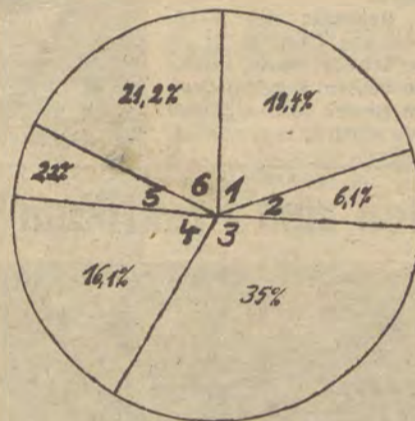
Was geschieht mit dem Geld der Gewerkschaften?

Sparsame und zweckmäßige Verwendung der finanziellen Mittel trug dazu bei, daß der FDGB seinen umfangreichen Aufgaben gerecht werden konnte. Im vergangenen Jahr wurden für die Interessen der 8,7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder 915,8 Millionen Mark ausgegeben. 187,3 Millionen davon kamen aus dem Staatshaushalt.

Diese Mittel ermöglichen die immer bessere Befriedigung der geistig-kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Gewerkschafter.



-AUSGABEN 1978:



- 1 Bildung, Kultur, Jugend, Sport 178,0
- 2 Verwaltung 55,8
- 3 Urlaub, Erholung 320,9
- 4 Vorstands- und Kommissionstätigk. 147,4
- 5 Arbeitsschutz 19,9
- 6 Unterstützung, Ehrungen 193,8

Agitation und Bildung

Kunst und Kultur

Urlaub und Erholung

Jugend und Sport

Unterstützung und Ehrungen

45,1 Mio

86,9 Mio

320,9 Mio

45,9 Mio

193,8 Mio

Diese Mittel wurden ausgegeben: für die regelmäßige Schulung der gewählten Funktionäre, besonders der Vertrauensleute, für die monatliche Qualifizierung der BGL- und AGL-Vorsitzenden und für die marxistisch-leninistische Aus- und Weiterbildung der Kader in den Bildungseinrichtungen unserer Klassenorganisation.

Darüber hinaus werden die Herausgabe von Agitationsmaterial und die Beschaffung von Studienmaterial für Schüler und Studenten finanziert und nahezu 145 000 Schulen der sozialistischen Arbeit gefördert.

Über 90 Prozent der Gewerkschaftsgruppen haben einen Kultur- und Bildungsplan. Das Geld stand für die Arbeit in diesen Gruppen, für gewerkschaftlich geleitete Kulturhäuser und Bibliotheken und für künstlerische Gruppen und Zirkel in den Betrieben zur Verfügung.

Höhepunkt des geistig-kulturellen Lebens waren die Betriebsfestspiele - 3165 fanden statt - sowie die 17 Arbeiterfestspiele im Bezirk Suhl. Der FDGB arbeitet eng mit den Künstlerverbänden zusammen und vergab Aufträge an Künstler.

Die Ausgaben für Urlaub und Erholung sind auch 1978 wieder die größte Position in der Bilanz des FDGB. 187,3 Mio Mark davon kamen aus dem Staatshaushalt. Sie wurden verwendet für Investitionen zum Neubau und zur Rekonstruktion von Ferienheimen sowie als Zuschuß für die weitere Verbesserung der Urlauberbetreuung.

Seit 1963 vollzieht sich die Entwicklung des Feriendienstes für die Mehrzahl der Erholungsaufenthalte bei stabilen Preisen. So trägt der Urlauber gegenwärtig im Durchschnitt nur 32 Prozent der tatsächlichen Kosten.

Von dieser Summe kamen 43 Mio aus den Kassen der Betriebsgewerkschaftsorganisationen. Ausgegeben wurden diese Mittel für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Betriebs- und Schulkollektiven; zum Beispiel für Jugendweihen, für Veranstaltungen zum Internationalen Kindertag, zum Pioniergeburtstag, für niveauevolle Weihnachtsfeiern und Betriebsferienlager sowie für Sportfeste. Die Betriebs- und Ortsgewerkschaftsleitungen unterstützen die Betriebssportgemeinschaften und Sportgemeinschaften mit 14,2 Mio Mark.

Eltern von 168 548 Neugeborenen erhielten Geburtenbeihilfen, erkrankte Gewerkschaftsmitglieder wurden betreut und erhielten Krankenunterstützungen, Gewerkschaftsveteranen eine regelmäßige vierteljährliche Zuwendung. 5,4 Mio Mark standen für Auszeichnungen mit der Ehrennadel, der Ehrenurkunde und einer Ehrenrente für langjährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum FDGB und zu freien Gewerkschaften bereit. Auszeichnungen im Werte von 42,1 Mio Mark gingen im vergangenen Jahr an hervorragende Funktionäre.



FDJler halten Wort

Eine Arbeitsgruppe aus dem Bezirk Cottbus weilt zu Gesprächen mit Jugendlichen der „FDJ-Initiative Berlin“ im TRO

Eine Arbeitsgruppe aus dem Bezirk Cottbus weilt zu Gesprächen mit Jugendlichen der „FDJ-Initiative Berlin“ im TRO

Tausende Jugendliche kamen in den vergangenen Monaten in die Hauptstadt, um in der „FDJ-Initiative Berlin“ auf den Baustellen, in Betrieben, im Handel und in Dienstleistungseinrichtungen an volkswirtschaftlichen Schwerpunkten wichtige Aufgaben zu erfüllen. Im TRO arbeiten allein 21 junge Leute aus dem Bezirk Cottbus.

Am 21. Juni weilt eine Arbeitsgruppe unter Leitung des 1. Sekretärs der FDJ-Betriebsleitung Cottbus, Genossen Schaueremann, in unserem Werk.

Die Gäste überzeugten sich vom zweckmäßigen Einsatz, der guten Unterbringung sowie der politisch-ideologischen und kulturell-sportlichen Betreuung der FDJler. Auf einem Forum informierten sie die Jugendfreunde über die Bemühungen der

Cottbuser Werktätigen um die tägliche Planerfüllung und die Initiativen zur Entwicklung der sozialistischen Arbeit. In Cottbus rief ein Baggerführer aus dem BKK Lauchhammer auf zu einer Bewegung, die im ganzen Bezirk großen Widerhall fand: „Zeit ist mehr als Geld“ – ein Aufruf zur Erhöhung der Effektivität und zu sozialistischer Arbeitsmoral und Engagement.

Auf einem Rundgang durch unseren Betrieb machte sich die Delegation mit den Arbeitsbedingungen der „Berliner auf Zeit“ vertraut.

Unter anderem berichteten Manuela Kubbach und Gün-

ter Phillip aus dem TRO über ihre Erfahrungen in der „FDJ-Initiative Berlin“.

Im Anschluß an dieses Forum kam es zu persönlichen Gesprächen zwischen Genossen Schaueremann und seinen Begleitern sowie den zur Zeit in Berlin tätigen Cottbuser Jugendlichen.

Foto oben:

Immer am Ball

Foto unten:

Der 1. Sekretär der FDJ-Betriebsleitung Cottbus, Genosse Schaueremann, zeichnete die besten Jugendlichen aus dem Bezirk in der „FDJ-Initiative Berlin“ aus.



Vorwärts zu neuen Taten

Am 15. Juni empfing der Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich die

FDJ-Grundorganisationsleitung, die AFO-Sekretäre und weitere Jugendfreunde aus dem TRO. Ausnahmslos FDJler, die bei der Vorbereitung und Durchführung des Nationalen Jugendfestivals der DDR sehr aktiv waren und großen Anteil am erfolgreichen Kampf um das Rote Ehrenbanner haben. Genosse Manfred Friedrich, der stellvertretende Parteisekretär Genosse Werner Hammer und Genosse Bernd Blodau, BGL-Vorsitzender, würdigten die Leistungen der FDJler unseres Werkes und wiesen gleichzeitig auf die bevorstehenden anspruchsvollen Aufgaben bei der weiteren Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR.

In verschiedenen Gesprächen und kurzen Berichten legten einige Jugendfreunde ihre Vorstellungen über die zukünftige Tätigkeit in den FDJ-Gruppen dar.

★

Es kommt darauf an, alle Jugendlichen zu mobilisieren und die Kräfte so effektiv wie möglich einzusetzen. Die Wege zum Erfolg sind gewiesen, jetzt gilt es, sie konsequent zu verfolgen. Diesen Gedanken brachte FDJ-Sekretär Lutz Sandig in seiner kurzen Ansprache anlässlich einer Jugend-Veranstaltung im TRO-Klubhaus den 150 anwesenden FDJlern nahe. Er dankte ihnen für die Einsatzbereitschaft in den letzten Wochen und Monaten. Mit einem Glas Sekt stieß man auf die Erfolge an – auf Erreichtes und Kommendes.

Sowjetische Studenten zum Praktikum bei uns

Am 20. Juni, vormittags, im V-Betrieb: Im Namen der Werkleitung und aller Kollegen begrüßt Genosse Wilfried Sieber, LB, 15 sowjetische Studenten und ihre Betreuer aus dem Produktionstechnikum in Saporoshje.

Dieser alljährliche Studentenaustausch ist bereits zu einer guten Tradition geworden. Die jungen Leute werden für zwei Wochen in verschiedenen Bereichen eingesetzt, die Fortschritte im sozialistischen Aufbau sowie die Bemühungen um erfolgreiche Wettbewerbsführung in unserem Werk kennenzulernen.

Auf der Grundlage einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit soll dieses Prakti-



kum den Studenten viele nützliche Erfahrungen bringen und dabei die lebendige Freundschaft zwischen den Arbeitern des größten Trans-

formatorenwerkes der Welt, in dem sie vielleicht später einmal arbeiten werden, und den TROjanern weiter vertiefen.

Termingemäß

wurde das Jugendobjekt der Gruppe TA übergeben. Eine Versuchs- und Einzelteilwerkstatt in Halle I. Der Nutzen liegt bei 5000 Mark im Jahr und insgesamt 5300 Stunden Arbeitszeiterparung.

Daß seit Ende Juni alle Maschinen laufen, daran haben der Leiter des Jugendobjekts, Karl-Heinz Zeibig, und der Jugendbrigadier der E-Werkstatt, Hartwig Netz, besonderen Anteil.

Allein die Malerarbeiten konnten nicht bis zum vorgegebenen Termin beendet werden – eine Auswirkung gewisser Nachlässigkeit gegenüber der erforderlichen Baufreiheit.

Musik und Gesellschaft

Tonbandaufnahmen mit Volksmusik aus den verschiedensten Zeitepochen begleiten den Besucher auf seinem Rundgang durch die neu eröffnete Sonderausstel-

lung im Berliner Volkskundemuseum. Unter dem Motto „Volksmusik und Volksmusikanten – vom Spielmann bis zum Singklub“ gelang der Versuch, einen überaus in-

teressanten und trotz seiner Vielfalt überschaubaren Querschnitt durch die Entwicklungsgeschichte des Volkskunstschaffens zu präsentieren.

Von Spielern mit ihren Instrumenten in der Feudalzeit, der Hausmusik als Kennzeichen bürgerlicher Kultur und Lebensweise, der Rolle der Musik im antifaschistischen Widerstandskampf und der Singebewegung mit dem politischen Lied im Klassenkampf unserer Tage erzählen Bildtafeln, Plakate und eine Fülle historischer Instrumente. Sie alle zusammenzutragen hat Jahre gedauert.

Der Elektrobaß und eine 1975 von dem Vogtländer Heinz Sandner gebaute Gi-



tarre stehen neben ihren Vorläufern in der bürgerlichen Jugendbewegung Anfang unseres Jahrhunderts, dem ersten deutschen Instrument dieser Art überhaupt, aus dem 18. Jahrhundert und der italienischen Schlaggitarre des 17. Jahrhunderts.

Erklärtes Ziel der Autoren dieser Exposition ist es, das Gespräch über Volksmusik und die Singebewegung vor-

allem mit der Jugend zu führen, sie zum Musizieren und zum Eigenbau von Volksmusikinstrumenten anzuregen.

Bis die Ausstellung am 6. Januar 1980 ihre Pforten schließt, soll in ihren Räumen eine Reihe von Veranstaltungen und Werkstattgesprächen mit Singgruppen und Solisten stattfinden.





Neuerer von Beginn an

Am 18. Oktober 1949 wurde sein erster Neuerervorschlag registriert. Bestimmt gab es auch zuvor welche. Sie wurden jedoch als solche noch nicht geführt, da erst 1949 eine Verordnung das Erfassen, Fördern und Lenken dieser Initiativen festlegte.

Viele haben so wie Genosse Heinrich Klempert erst nach 1945 bewußt an der gesellschaftlichen Arbeit teilgenommen und darin echte, sie ausfüllende Aufgaben gefunden. Er gehörte zu den ersten, die nach dem zweiten Weltkrieg das Transformatorwerk wieder aufbauten. 43jährig wurde er Mitglied der Partei. Nicht nur seine fachlichen Leistungen als Dreher, besonders auch sein Knobeln und die Einsatzbereitschaft an Produktionsschwerpunkten, seine Arbeitsmoral und Arbeitsintensität sowie der Wille, fertigungstechnische und terminliche Probleme für die Erfüllung der Produktionspläne zu lösen, machten Heinrich Klempert zu einem wertvollen und zuverlässigen Genossen und Mitarbeiter des Werkzeugbaues, der allem Neuen aufgeschlossen gegenüberstand.

Seine schönsten Erlebnisse hatte er im Jahre 1953. Er gehörte zur ersten Metallarbeiterdelegation, die in die Sowjetunion reiste, um Erfahrungen auszutauschen und zu lernen. Im gleichen Jahr war es der sowjetische Spitzendreher Pawel Bykow, der an Heinrichs Drehbank den Beweis erbrachte, daß man mehr herausholen kann. „Ihm verdanke ich meine weitere Qualifizierung“, sagte Genosse Klempert. Als Instrukteur eines durch den Minister für Schwermaschinenbau gebildeten Neuereraktivs zur Anwendung sowjetischer Methoden in der DDR hat er vielen Kollegen, besonders den Jugendlichen, seine Erfahrungen vermittelt. Die Ehrennadel in Gold der DSF ist Dank und Anerkennung dafür.

Doch sein gesellschaftliches Engagement hatte viele Seiten. Über 20 Jahre war er Brigadier der Zerspaner und entwickelte das Kollektiv zu einem der besten in der Abteilung. Kenntnisse und Erfahrungen in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Abteilungsgewerkschaftsorganisation, später der BGL und vier Jahre als Stadtverordneter von Berlin halfen ihm dabei, Qualitätsplaketten in Silber und Gold, die Auf-

baunadel in Silber und eine aktive DSF-Arbeit sind Zeugnis dafür, daß er sich immer konsequent und mit ganzer Kraft für die Verwirklichung der Beschlüsse unserer Partei einsetzte.

In einem 1974 geschriebenen Lebenslauf steht: „Ich habe 12 Lehrlinge zu Facharbeitern ausgebildet.“ Und sie, die ehemaligen Lehrlinge, bestätigen, mit welcher Geduld und Einfühlsamkeit er sein Wissen und die in langen Arbeitsjahren eingefuchsten Kniffe an die Jüngeren weitergab. Er selbst sagte: „Als ich lernte, deckten die Alten ein Tuch über die Maschine, wenn man zu ihnen kam, damit man ja nicht so schnell hinter die Feinheiten kam. Das war nicht nur die Sorge, der andere könnte mehr Geld verdienen. Das war in erster Linie die Angst um den Arbeitsplatz, die Angst, nicht so leistungsfähig zu sein wie der Jüngere. Und da haben sich dann die Alten auf ihre Art unentbehrlich gemacht, indem sie ihre Erfahrungen für sich behielten.“

Heute, bei uns hier, ist das anders. Gegenseitiges Geben und Nehmen, das Lernen voneinander, schaffen eine ganz andere Arbeitsatmosphäre, schaffen ein gesundes Zusammengehörigkeitsgefühl. Da merkt man erst richtig, was man gemeinsam alles kann. Und das aller schönste ist, daß sich das nicht auf die Abteilung, nicht auf den Betrieb und auf unsere Republik beschränkt. Das beste Beispiel dafür gab unser junger Genosse Herbert Schulz. Er hat als Mitglied einer Neuererdelegation der IG Metall mit Erfolg vor Moskauer und Kiewer Werkzeugmachern ein neues Bandstahlschnittverfahren vorgestellt.

Heinrich Klempert ist achtfacher Aktivist, zweimal Verdienter Aktivist, wurde zum 25. Jahrestag der DDR mit dem Karl-Marx-Orden geehrt.

Es waren 53 Jahre, die Heinrich Klempert zum Betrieb gehörte. Im vorigen Monat schied er bis dahin „dienstälteste“ Arbeiter des Werkes aus dem Berufsleben aus. Die großen Brocken im Werkzeugbau, wo das sozialistische Kollektiv „Julius Fucik“ wirkt, waren sein Metier. „Heinrich war unser bester Dreher und leistete noch mit seinen 76 Jahren absolute Qualitätsarbeit.“

Beste Neuerer 1978

Wie wir bereits berichteten, wurden durch den Parteisekretär Genossen Wolfgang Schellknecht, den Werkdirektor Genossen Manfred Friedrich und den BGL-Vorsitzenden Genossen Bernd Blodau anlässlich des Neuererball 1979 die besten Neuerer des Jahres 1978 und in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR als Hervorragende Neuerer oder Hervorragende Neuererkollektive ausgezeichnet.

Jeder zweite Werkstätige unseres Betriebes war als Neuerer aktiv. Über 1000 Neuerungen wurden benutzt. Damit konnten wir eine Selbstkostensenkung von 4 749 000,- Mark erreichen, darunter Materialeinsparungen in Höhe von 1,7 Millionen Mark und 245 000 Stunden Arbeitszeitsparungen.



Renate Königsstedt, Teilkonstrukteurin in der Abteilung ARW

hat im Jahre 1978 drei Neuerervorschläge mit einem Nutzen von 28 062,- Mark eingereicht und realisiert.

Erika Bauer, Arbeitsvorbereiterin in der Stanzerlei konnte durch ihre Neuerervorschläge, die sich in der Hauptsache auf die ökonomische Verwendung von volkswirtschaftlich wichtigen Materialien bezogen, insgesamt 19 564,- Mark einsparen.

Eckehard Michalkewicz, Brigadier in Gtra 3

ist der aktivste und erfolgreichste Neuerer im Transformatorbau. Im Verlaufe seiner kontinuierlichen Mitarbeit hat er bisher insgesamt 77 Neuerungen eingereicht oder mit eingereicht, von denen 60 bis Ende 1978 mit einem Nutzen von 145 301,- Mark in Benutzung genommen wurden. Der 1978 aus drei in Benutzung genommenen Neuerungen wirksam gewordene Nutzen beträgt 24 186,- Mark, darunter die Einsparung von 3800 Produktionsgrundarbeitsstunden.

1978 reichte Kollege Michalkewicz 3 Neuerervorschläge ein und arbeitete an 3 Neuerervereinbarungen mit.

Günter Strigowski, Brigadier in der Werkzeugschleiferei hat durch 19 Neuerervorschläge und Neuerervereinbarungen eine Selbstkostensenkung von 30 000 Mark er-

reichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

Mario Brenner, NC-Einrichter in GFA 3 wurde als bester jugendlicher Neuerer ausgezeichnet. 1978 sparte er 439 Produktionsgrundarbeitsstunden bzw. 9508 Mark ein.

Wolfgang Franke, Konstrukteur in ARW hat während seiner Mitarbeit als Konstrukteur in den Meisteraktivitäten des Wandlerbaues ständig zur Entwicklung der Neuererbewegung beigetragen. Im Jahre 1978 erreichte er einen Nutzen von 30 750 Mark.

Uwe Lüders, Technologie im VTV konnte durch seine Neuerervorschläge und durch in Benutzung genommene Neuerungen aus Neuerervereinbarungen 4810 Stunden bzw. 23 000 Mark einsparen.

Dieter Milewski, Abteilungsleiter der Betriebserhaltung R zeichnet sich vor allem durch seinen aktiven Einfluß auf das Meisterkollektiv und die Einbeziehung aller Jugendlichen in die MMM-Bewegung aus. Durch seine Arbeit konnte ein gesellschaftlicher Nutzen von 38 500 Mark erreicht werden.

Gerhard Richter, Maschinenschlosser in TAT/Mr hat seit 1949 genau 78 Neuerervorschläge eingereicht, von denen 68 benutzt werden. Der Nutzen beträgt 61 569 Mark.

Bestes Meisteraktiv wurde die **Neuerbrigade der Abteilung Wandlervormontage** in Rummelsburg. Sie erreichte, daß es keine Ablehnungen von Neuerungen in diesem Bereich mehr gibt, sondern durch Anleitung und Hilfe für die Neuerer alle Vorschläge in Benutzung genommen werden. Der Nutzen beträgt 51 000 Mark.

Bestes sozialistisches Kollektiv in der Neuererbewegung wurde das **Kollektiv Kessel- und Gestellbau** in Niederschönhausen. Neuerer- und MMM-Arbeit sind fester Bestandteil der Leistungstätigkeit in diesem Kollektiv. 92 Prozent der Kollegen beteiligten sich. Die erreichte Selbstkostensenkung 1978 betrug 72 500 Mark.

Bestes Schutzrechtskollektiv wurde das **Schutzrechtskollektiv AR**. Es wurde insbesondere auf eine sparsame Verwendung der für die Vornahme von Auslandsanmeldungen bzw. zur Aufrechterhaltung von bestehenden Schutzrechten im Ausland zur Verfügung stehenden Mittel geachtet.

Adolf Brock, Brigadier der Rohrlegerbrigade ist seit Jahren ein hervorragender Neuerer. Der Gesamtnutzen seiner seit 1963 eingereichten 105 Neuerervorschläge beträgt 531 441 Mark.

Horst Kühne, Brigadier in Gts ist seit 1970 aktiver Neuerer und hat seit dieser Zeit 19 Neuerungen eingereicht. 1978

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.

erreichte er einen Nutzen von 19 490 Mark.





mator“ vor fast 30 Jahren zu den Aufgaben der damaligen Betriebspartei- schule.

Heute sind die Aufgaben der Betriebsschule Marxismus/Leninismus umfassender, auf die Vermittlung marxistisch-leninistischer Theorien und unsere praktische Anwendung durch die Arbeiterpartei ausgerichtet. Der Klassenkampf hat sich in seiner Form gewandelt, und an die Spitze ist der ideologische Kampf getreten. Also gilt es, unseren Genos-

oder im Kollektiv angewandt und umgesetzt werden kann.

Also vermittelt diese Schule das politische Grundwissen umfassender und intensiver, als das im Parteilehrjahr geschehen kann. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus werden gründlicher studiert, der dialektische und historische Materialismus ebenso gelehrt wie die Grundfragen der marxistischen Philosophie und der politischen Ökonomie. Lehrende und Lernende haben dabei das gleiche Ziel, das Erkennen der Grundlagen und ihre Anwendung heute. Die 10. Tagung des ZK der SED unterstrich erneut, daß es keine Windstille in der politisch-ideologischen Arbeit geben darf.

Unsere bewährtesten und aktivsten Genossen sind die Lehrenden. Stellvertretend seien nur genannt:

Die Genossen Hans Sende- bach und Helmut Abers- pach.

Und der Leiter der Bil- dungsstätte unserer Betriebs- parteiorganisation, Genosse Hein Peter, organisiert die Schulen in bewährter Weise,

kontrolliert die Einhaltung der Stundenpläne und die Teilnahme der Genossen. Ihnen allen ist es zu danken, daß jährlich etwa 20 Genos- sinnen und Genossen unseres Werkes politisch gut qualifi- ziert werden; es sind heute bereits 125, die in unseren APO wirksam auftreten und das Parteileben mit ihrem Wissen bereichern.

Die Betriebsschule Marx- ismus/Leninismus ist ein Teil der Qualifizierungs- und Bil- dungsmöglichkeiten unserer Genossen. Es ist der Teil, der die Grundlagen vermittelt, auf denen sich die anderen Bildungseinrichtungen auf- bauen, wie ein Drei-Monate- Lehrgang an der Sonder- schule oder der Besuch der Bezirksparteischule.

„Die Partei verwirklicht ihren lenkenden und organi- sierenden Einfluß auf alle Bereiche der gesellschaftli- chen Entwicklung vor allem durch die Tätigkeit ihrer Grundorganisationen“, heißt es im Programm unserer Partei. Und die Betriebs- schule Marxismus/Lenin- ismus hat ihren entschei- denden Anteil daran. **G. M.**

30 Jahre Betriebsschule Marxismus / Leninismus

Die politischen und wirt- schaftlichen Probleme unse- rer Zeit, die Erfahrungen der Arbeiterklasse im Kampf mit dem ausbeuterischen Kapita- lismus und seiner höchsten Form, dem Imperialismus, und die Erkenntnisse des

wissenschaftlichen Materia- lismus auf unser betriebli- ches Leben angewandt, dies alles aufzuzeigen und klar- zulegen ist die Aufgabe der Parteischule der SED in un- serem volkseigenen Betrieb. Das schrieb „Der Transfor-

sinnen und Genossen das po- litisch-ideologische Rüstzeug für diesen Kampf zu geben, ihnen Anleitung und Hilfe zu geben, wie dieses politische Wissen in der täglichen Pra- xis am Arbeitsplatz, in der Diskussion mit den Kollegen

Kontinuität in der Lehrproduktion

**Kandidat
unserer Partei:
Ulf Saedler,
Lehrobermeister**

Zulieferungen. Vielleicht sind unsere Schwierigkeiten nicht ganz so groß, der gegenwärtige Zustand kann aber keinen befriedigen. Uns Lehrmeistern kommt ein er-

„Es ist unbestrittene Not- wendigkeit, junge Menschen zu hochqualifizierten Fach- arbeitern auszubilden. Unse- rere Gesellschaft braucht und verlangt sie. Aber dar- über hinaus bereitet mir die Arbeit mit jungen Menschen Freude, vielleicht, weil man dabei so intensiv Entwick- lung spürt und in erster Li- nie etwas für die Zukunft tut.“

Wie seine Berufswahl ist auch die Entscheidung für die Mitgliedschaft in der Partei der Arbeiterklasse so- wohl von verantwortungs- bewußtem Denken zum Nut- zen der Gesellschaft als auch vom ganz persönlichen Ge- fühl bestimmt. „Ich muß ge- stehen, den Gedanken daran habe ich schon längere Zeit. Als ich nun Lehrobermeister wurde, vergrößerte sich mein Verantwortungsbereich be- deutend; es hieß, mich für eine Aufgabe zu qualifizie- ren. Natürlich brauchte ich dabei die Unterstützung er- fahrener Genossen. Ich fand sie da beispielsweise in unse- rer Schulleitung, beim Direk- tor Genossen Rachholz. Ich stellte mich an die Seite der erfahrenen Genossen, und es gibt mir das Gefühl der Zugehörigkeit zu Menschen, die in 30 Jahren einen Staat geschaffen haben, dessen Stand und Entwicklung mich stolz machen. – Für mich auch eine Stellungnahme.“

In seiner eigenen Arbeit hat Ulf Saedler eine Kon- tinuität, die sofort ins Auge fällt: Arbeit und gesell- schaftliche Tätigkeit sind auf die Erziehung junger Men- schen orientiert. Als Stellver- treter für Ausbildung in der GST, um bereits in der Lehr- ausbildung zuverlässige Kämpfer für unser Vaterland

zu erziehen. Als Vorsitzender der Konfliktkommission im E-Bereich, um in den Ju- gendlichen Achtung vor Recht und Besitz der Gesell- schaft und der Bürger unse- res Staates reifen zu lassen. „Eine durchaus interessante Tätigkeit, die aber viel Zeit in Anspruch nimmt. Und meine Frau und meine Toch- ter wollen mich auch hin und wieder sehen.“

Aber weil wir gerade bei kontinuierlicher Entwicklung waren – auch daran wird unsere Jugend gemessen. Es ist immer so eine Sache mit dem guten Rat für seine Schüler. Ich kenne es ja noch von mir selbst: Der Rat- schlag kommt oft nur schwach an. Doch Tatsache ist, daß man sich rechtzeitig und vor allem, solange man

jung ist, qualifizieren sollte. Später wird es dann schwe- rer, und es fehlt oft an Zeit. Unsere jungen Menschen sollten in ihrem Leben ziel- strebig sein. Und dazu möchte ich sie erziehen hel- fen.“

Fürwahr, die Gründe, aus denen der Lehrling seine Entscheidung traf, sind an- dere als die des Lehrober- meisters Ulf Saedler.

Natürlich, sie haben auch voneinander verschiedene Entwicklungswege voraus, es gibt unterschiedliche Aufga- ben und Verantwortung. Doch in ihrem Wesen hat die Entscheidung des einen viel mit der des anderen gemein- sam:

Ein Bekenntnis zur Politik unseres Staates und Aus- druck des Willens, den weite- ren sozialistischen Aufbau nach besten Kräften zu un- terstützen, zum Nutzen unse- rer Gesellschaft.



In einer der letzten TRAFO-Ausgaben stellten wir einen Lehrling als Kan- didaten unserer Partei vor. Die Ute Hafemann mag wohl rund 20 Jahre jünger als Ulf Saedler sein. Doch beide fa- ßten einmal denselben Ent- schluß in ihrem Leben. Das Mädchen Ute noch während ihrer Lehre und Ulf Saedler schon auf einem Höhepunkt seiner beruflichen Entwick- lung. Es gibt also sehr ver- schiedene Gründe, und wel- che mögen Genossen Saedler zu seiner Entscheidung ge- führt haben?

Doch lassen wir ihn selbst sprechen: „Ich wünsche mir, daß wir zu mehr Kontinuität in unserer Lehrproduktion finden. Es gibt bei uns ähn- liche Probleme wie im Werk. Auch wir sind an der Fi- nalproduktion beteiligt oder Zulieferer und abhängig von

hebliches Maß an Verant- wortung zu bei diesen Be- mühungen um Stabilität und Kontinuität der Lehrproduk- tion. Allein mein Wunsch ändert da gar nichts, wir müs- sen einiges dafür tun, eben bei bestimmten Teilen einen genügenden Vorlauf schaf- fen. Wir müssen unsere Kräfte so rationell wie mög- lich einsetzen, zumal wir noch manche Lehrkraft ge- brauchen könnten. Und wirklichen Erfolg kann nur die Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Kräften beispielsweise der FDJ oder eben der Partei, haben.“

Seit 20 Jahren ist Ulf Saed- ler, von Beruf Dreher, im TRO, vor 15 Jahren wurde er Lehrmeister in der BS, be- suchte dann bis zum erfolg- reichen Abschluß die Meis- terschule und ging einige Zeit später zum Ing.-Pädago- gen-Studium.

NEU BEI DIETZ

Der Abriss der „Geschichte der SED“ hat seit seinem Erst- erscheinen im Februar 1978 bereits eine Auflagenhöhe von über einer Million Exemplaren erreicht. Der Dietz Verlag Berlin stellt dieses bedeutende Werk mit den Erfahrungen und Lehren des opfervollen und ruhmreichen Kampfes der revolutionären Vorhut der deutschen Arbeiterklasse und führenden gesellschaftlichen Kraft in der sozialistischen DDR, das auch wichtiges Studienmaterial für das Partei- lehrjahr 1979/80 und andere Schulungsformen darstellt, weiterhin für alle Interessenten bereit.

(Bestellungen nimmt der örtliche Volksbuchhandel entge- gen: Geschichte der SED Abriss · 680 Seiten · Leinen · 9,50 M.)

Wir laden ein

Am 12. Juli 1979, 15 Uhr, beginnt im TRO-Klubhaus ein Forum zu außenpolitischen Fragen, speziell zu SALT II. Ge- sprächspartner werden u. a. Oberst Hummel von der Stadt- kommandantur Berlin und Heinz Britsche vom Rundfunk der DDR sein.

Im August wieder im

TIP:

„Welt und Traum des Hieronymus Bosch“

Seit fast 500 Jahren sind die Bilder des niederländischen Malers Hieronymus Bosch Gegenstand unterschiedlicher Deutungen. Über sein Leben wissen wir nur wenig, einer Erläuterung seiner phantastischen Bilderwelt hat er sich stets enthalten.

Rosemarie Schuder hat nach ihrem Buch „Hieronymus Bosch“ ein Theaterstück über den Maler geschrieben.

Am 16. Februar 1979 hatte der Diskurs „Welt und Traum des Hieronymus Bosch“ im Theater im Palast Premiere. Susanne Lobeda, Studentin der Kunstgeschichte, hat sich als Thema ihrer Examensarbeit die Bil-

der von Hieronymus Bosch gewählt. In der Nacht vor der Prüfung erlebt sie im Traum noch einmal alle Zweifel an ihrer Arbeit, alle Befürchtungen, ihre Deutung der Bilder sei angreifbar, sei nicht stichhaltig. Als Famulus gesellt sich an ihre Seite ein Gaukler, der mit einem Wunderwerk moderner Technik, der Multimedia, die Bilder Boschs und historische Personen erscheinen läßt.

Die Multimedia, ähnlich der Prager „Laterna magica“, verbindet Film, Musik, Bilder und Schauspielkunst zu einem Ganzen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Multimedia wird sie – unter der Regie von Pavel Blumenfeld aus Prag – in



einer Theaterinszenierung eingesetzt.

Und so werden im Traum der Studentin durch die Kunst der Multimedia die Bilder Boschs für den Zuschauer erlebbar, durch die Literatur Rosemarie Schuders und die Schauspieler Welt und Traum Hieronymus Boschs erklärt.

Dieter Kirchhof

In Nachbarschaft

... von Gernrode liegt Quedlinburg; also nur ein Katzensprung. Auf einem Berg thronen über der Stadt das Schloß und die romanische Stiftskirche St. Servatius. Ihr soll diesmal unser Interesse gelten, denn als Sitz deutscher Kaiser hat die Stadt und diese Kirche eine recht wechselvolle Geschichte. Im 11. Jahrhundert gegründet, hat sie bis auf den Nordturm und den Chor in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ihre jetzige Gestaltung erfahren. Und darin dürfen wir sie in die Nachfolge der ottonischen Stiftskirche St. Cyriacus in Gernrode stellen. Zwar ist sie ebenfalls eine dreischiffige Basilika, doch fehlen ihr die beiden Emporen. Dafür haben wir am Westende des Langhauses eine „Damenempore“, denn Frauen durften ja den katholischen Ritus nicht selbst vollziehen.

Alle Raumteile sind klar voneinander geschieden: Langhaus, Querschiff und Chor mit der darunter liegenden Krypta, dem Begräbnisraum. Die Wände sind glatt und nur durch einige schmale Friese und relativ kleine, rundbogige Fenster gegliedert. Die Bogenstellungen zu den Seitenschiffen scheinen förmlich in das Mauerwerk geschnitten zu sein, Rhythmus allein zeigen lediglich die Stützen, die in der Folge Pfeiler-Säule-Säule-Pfeiler wechseln. Lediglich die Kapitelle, die zwischen die Säulenschäfte und die Wand geschoben sind, zeigen reicheren figürlichen

Schmuck: Stilisierte Eulen, Adler und Schlingornamentik. Sie waren nicht alleiniger Ausdruck bloßer Schmuckfreude. Vielmehr galten sie als Abbilder böser Geister, die durch ihr eigenes Bild abgeschreckt und von der Kirche ferngehalten werden sollten.

Die halbkreisförmige Apsis, die an den Querschiffarmen von zwei Nebenapsiden flankiert wurde – ein typisches Prinzip der Romanik, wie wir noch an späteren Beispielen sehen werden – ist später abgetragen und durch einen gotischen Chor mit Kreuzrippengewölben ersetzt worden; ein nicht ungewöhnlicher Vorgang im Mittelalter. Dem Faschismus, der die Stiftskirche zu einer Weihestätte pervertierte, war es vorbehalten, die Gewölbe wieder auszubringen und in das Chorpolygon eine halbkreisförmige Apsis einzufügen, die man als Paradebeispiel baukünstlerischen Schwachsinn verstehen möchte.

Unter der Vierung, der Kreuzung zwischen Haupt- und Querschiff, die durch die vier Bögen ausgeschieden ist, liegt der Zugang zur Krypta. Diese ist eine dreischiffige Halle, die von gratigen Kreuzgewölben überspannt ist und im Osten noch der Rundung der romanischen Apsis folgt. Hier sind auch noch geringe Reste romanischer Wandmalereien zu erkennen, die uns ahnen lassen, von welcher Farbenpracht einst die Kirche erfüllt war.

Rolf Bullerjahn

Feuerwehr und Briefmarken

Im September 1978 setzten sich 18 eifrige Philatelisten aus der gesamten DDR, alles Leute, die irgendwie mit dem Brandschutz verbunden sind, wie Feuerwehrmänner und Brandschutzinspektoren, zusammen und gründeten den Arbeitskreis „Brandschutz“ im Philatelistenverband der DDR. Schirmherrschaft übernahm der Bezirksverband Cottbus.

Es gibt in aller Welt Interessenten für das Fachgebiet Feuerwehr und Brandschutz, die dieses mit philatelistischem Material belegen wollen. Erstaunlich, was es da für eine Menge guten Materials gibt, und das nicht erst seit neuester Zeit. Ich selbst habe in meiner Sammlung Sonderstempel von 1913, die schon 50-Jahr-Feiern von Feuerwehren belegen. Nicht nur das Sammeln dieser Stücke ist für uns Pompiersphilatelisten – so die internationale Bezeichnung – das Hauptinteresse, sondern die

thematische Aufarbeitung der Sammlung zu ausstellungsreifen Objekten, um so in bezug auf Brandschutz wirksam zu werden.

Da gibt es z. B. ein Objekt unter dem Titel „Der rote Hahn“ oder „Notruf 112“ und „Hilfe Feuer“. Mein Objekt, das noch den letzten Schliff erhalten muß, befaßt sich mit der Entwicklung der Feuerwehr von der Antike bis zur Neuzeit, sozusagen vom Löscheimer bis zum Löschhubschrauber. Ein Kapitel ist der rumänischen Militärfeuerwehr und der Militärartillerie gewidmet, die tapfer gegen die türkische Fremdherrschaft in den Befreiungskriegen 1871 bis 1877 kämpfte. Dazu gibt es sehr interessante Ganzsachen und Stempel aus dem Bukarester Feuerwehrmuseum und verschiedene Sondermarken der rumänischen Postverwaltung.

So wird aus der Sammel Leidenschaft des einzelnen in der Gemeinschaft der Pom-

philatelisten ein aufklärerischer Faktor von volkswirtschaftlichem Interesse. Wenn jeder Besucher einer Briefmarkenausstellung ein solches „Feuerwehrojekt“ sieht und sich dazu einige Gedanken macht, haben wir einen positiven erzieherischen Erfolg erzielt; denn jährlich werden durch Desinteresse, Schludrigkeit und Unwissen Millionenwerte an Volksvermögen durch Schadfeuer vernichtet.

Die Philatelie hat im Kulturbund der DDR eine feste Heimstatt und kann sich den Bürgern unseres Staates auf zahlreichen Ausstellungen präsentieren.

Sollten Kollegen, ganz besonders Sammelfreunde, irgendwelches Material zu diesem Thema haben und selbst dafür keine Verwendung finden, so nimmt es gern entgegen:

Rudolf Berthold, LSB
Oberbrandmeister

Dank an unser Kabarett

In einem Schreiben an die BGL dankte der Direktor für medizinische Betreuung im

Bereich Medizin (Charité) der Humboldt-Universität zu Berlin unserem Kabarett:

„Nachdem wir Ihr Kabarett ‚elektROfunken‘ hier in unserem Zentralen Klub für Patienten in der Charité zu Gast hatten, haben wir das Bedürfnis, uns im Namen unserer Mitarbeiter und vor allem unserer Patienten, die mit Spaß und Freude dem Programm gefolgt sind, zu bedanken. Dies gilt sowohl für die spritzige Darbietung als auch für die Selbstverständlichkeit, mit der alle Mitwirkenden bereit waren, diese Veranstaltung bei Patienten ohne Vergütung durchzuführen.“

Es waren wirklich Funken, geladen mit Kraft und Energie, und wir glauben, daß auch etwas davon auf unsere genesenden Patienten übersprungen ist, was ja auch der Sinn unserer kulturellen Patientenbetreuung ist. So haben Ihre Kollegen sicher einen Beitrag der Solidarität geleistet, indem sie kranken Kollegen geholfen haben, einen Schritt näher an die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß heranzukommen.

Mit sozialistischem Gruß

OMR Dr. Kallas
Direktor für
med. Betreuung“

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

Ein 11 genügt, wir kommen

Waagrecht: 1. Spielkarte, 3. Ostseemeerenge, 6. Währungseinheit in Island, 8. Nebenfluß der Wolga, 10. arabisches Segelschiff, 12. Hauptstadt der Usbek. SSR, 15. letzte befristete Forderung, 20. Raubfisch, 21. Gruppe der Pygmäen, 22. Pfeiler, 23. griechische Küstenlandschaft 24. Himmelsbläue.

Senkrecht: 1. Nahrungsmittel, 2. Meister, Vermittler, 3. chem. Zeichen für Barium, 4. Planet, 5. Architekt, gest. 1938, 7. Hirschgattung, 9. Zimmerpflanze, 11. Telefongespräch, 13. russ. Komponist, gest. 1918, 14. Volksstamm in Südlberia, 15. Schriftsteller, NPT, gest. 1963, 16. Zelt der

Prärieindianer, 17. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 18. Tonstufe, 19. großes Gewässer.

Auflösung aus Nr. 12/79

Waagrecht: 1. Edam, 3. Iglu, 6. Tesla, 8. Ewe, 10. Ges, 12. Lambarene, 15. Ganghofer, 20. Ana, 21. Ero, 22. Arion, 23. Alba, 24. Unke.

Senkrecht: 1. Edel, 2. Atem, 3. Il, 4. Gage, 5. Uhse, 7. Spa, 9. Waran, 11. Enter, 13. Bug, 14. Rho, 15. Gama, 16. Naab, 17. Hai, 18. Fenn, 19. Rose.

Einsendeschluß für den Foto-Spaß aus Nr. 12/79 ist am 20. Juli.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ im VEB Kombinat Elektroanlagenbau. Der Betrieb ist Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85, Redaktion „DER TRAFO“, ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der SED in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Neuerer:

Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Osik, ZB. Redaktion: Zl. 244. Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Erfahrungsaustausch der AFO in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR / Berichterstatter in unserer Ausgabe: Die Mitglieder der AFO 6

Wir rufen auf!

Mit großer Freude haben wir erfahren, daß unsere FDJ-Grundorganisation mit einem Roten Ehrenbanner des ZK der SED mit den Bildnissen von Wilhelm Pieck und Ernst Thälmann ausgezeichnet wurde. Wir möchten allen Jugendfreunden unseres Werkes unsere Glückwünsche zu dieser Ehrung übermitteln.

Anlässlich dieser Auszeichnung berieten wir, welche Aufgaben zusätzlich in unser Kampfprogramm aufgenommen werden können. Einige sollen hier genannt sein:

– Alle Jugendfreunde unserer BS nutzen den Berufswettbewerb dazu, die uns übertragenen Aufgaben in der Lehrproduktion zu erfüllen, und helfen so, die Zulieferungen für das Hauptwerk zu sichern

– Alle Jugendfreunde beteiligen sich an den Gesprächen zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wis-

sen“ in einer der drei Stufen

– Unser Ziel zur Zuführung auf das „Konto junger Sozialisten“ erhöhen wir um 5000 Mark auf 45 000 Mark

– Für das Schulungslager für Funktionäre der Berufsausbildung am Hölzeren See stellen wir uns das Ziel, zum dritten Male hintereinander die Auszeichnung „Beste FDJ-Gruppe“ zu erringen

– Wir verstärken unsere Anstrengungen, um die Besten unseres Jugendverbandes für die Mitgliedschaft in der SED zu gewinnen. Unser Ziel ist es, 20 Jugendfreunde zu gewinnen.

Wir rufen alle AFO auf, ebenfalls Überlegungen anzustellen, wie wir uns dieser Auszeichnung auch weiterhin als würdig erweisen können.

Die FDJler der AFO 6



Appell in der Betriebsschule anlässlich der Verleihung des Roten Ehrenbanners des ZK der SED an die FDJ-Grundorganisation unseres Werkes

Und wann können die Lehrlinge verreisen?

Ich möchte an dieser Stelle das Reiseangebot von Jugendtourist kritisieren. Mir ist beim Durchsehen der Angebote aufgefallen, daß von 53 Reisen 36 nicht in der Urlaubszeit der Lehrlinge liegen. Ein großer Teil der Reisen fällt auf die Monate Mai und Juni, in dieser Zeit haben die Lehrlinge Prüfungen.

Nur wenige Lehrlinge, die sich für eine Reise im Juli oder August entschlossen hatten, erhielten eine Zusage. Die meisten Reisen waren schon anderweitig vergeben. Nun müßten die Lehrlinge zumindest eine Absage bekommen, aber auch das wurde dieses Jahr versäumt. Ich meine, daß man das ändern müßte. Man könnte sich doch etwas mehr Gedanken machen. Und wenn schon Absagen erfolgen müssen, dann doch rechtzeitig und schriftlich. Die Lehrlinge könnten sich dann um einen anderen Urlaubsplatz bemühen. Durch die unnütze Wartezeit wird eine andere Chance vertan.

So nahm z. B. ein Lehrling eine andere Reise nicht wahr, weil er mit einer von ihm beantragten Reise bei Jugendtourist nach Aussagen des Verantwortlichen im Werk rechnen konnte.

Kerstin Jähnke, TZ 8

Heiße Tage in Berlin

Pfingsten 1979: Unser Nationales Jugendfestival wurde von allen gut vorbereitet und dementsprechend auch erwartet. Ich konnte es als Teilnehmer des Marschblocks VEB TRO erleben und ehrlich sagen, daß es mir sehr gut gefallen hat. Besonders beeindruckend wirkte auf mich die herzliche, offene, freundschaftliche Atmosphäre. Wir haben viele Menschen kennengelernt



und uns oft mit Jugendlichen aus allen Teilen der Republik unterhalten, amüsiert, aber auch mit ihnen diskutiert.

Das erste große gemeinsame Erlebnis aller Teilnehmer war die Eröffnungsveranstaltung am 1. Juni auf dem Marx-Engels-Platz. Ansprachen wurden gehalten, und gemeinsam sangen wir. Vor dem Palast der Republik hatten Fahndelelegationen und ein Fackelzug Aufstellung genommen. Das gab der ganzen Veranstaltung einen feierlichen Rahmen. Es herrschte eine herrliche, mitreißende Stimmung.

Die Kampf demonstration am 3. Juni brachte ebenfalls viel schöne Eindrücke. Es war sehr warm, und wir mußten ziemlich lange warten, ehe wir losmarschieren konnten. Aber einige nette Berliner kamen auf die gute Idee, künstliche Regenschauer zu erzeugen. Sie kippten eimerweise Wasser aus dem Fenster oder hatten gleich einen Schlauch angeschlossen, um uns zu erfrischen. Die Versorgung mit Tee klappte sehr gut.

Auch hier herrschte eine wunderbare Stimmung, die, glaube ich, bestimmend für das Wesen unserer Jugend ist.

Es gab viele interessante Veranstaltungen in allen

Teilen Berlins. Zu nennen der Alex, Friedrichshain, die Karl-Marx-Allee und nicht zuletzt der Lichtenberger Stadtpark. Hier habe ich mich sehr gern aufgehalten. Bekannte und weniger bekannte Gruppen und Sän-

Statistisches:

In der AFO 6, der zahlenmäßig stärksten AFO unseres Werkes, sind in 15 Gruppen 343 FDJler organisiert.

FDJ-Sekretär: Bernd Krüger.

ger waren zu sehen und zu hören, die es hervorragend verstanden, ihr Publikum anzusprechen und zum Mitmachen anzuregen. So u. a. Perry und Mike Friedman, Oktoberklub, Bernd Rump, Jahrgang 49, Kurt Demmler, Skiffle, Floh de Cologne, viele Folkloregruppen ...

Abgeschlossen wurde das Festival mit einem großen Feuerwerk.

Ich bin überzeugt, daß die Pfingsttage nicht nur für mich schöne und beeindruckende Erlebnisse brachten. Es war zwar anstrengend, aber ich würde diese Anstrengungen nicht scheuen, um ein neues Festival zu erleben.

Katja Oelschlägel



Festival-Elan für kommende Aufgaben nutzen!

Zum „Nationalen Jugendfestival der DDR“ in der Hauptstadt Berlin zogen wir FDJler der AFO 6 Bilanz über die geleistete Arbeit und legten vor der AFO-Leitung Rechenschaft ab.

Dabei konnten unsere Jugendfreunde auf gute Ergebnisse verweisen. So wurden zum Beispiel 53 Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold, 132 in Silber und 403 in Bronze verliehen. Mehr als 50 Prozent unserer Jugendfreunde erklärten sich bereit, einen längeren Ehrendienst in den Reihen der bewaffneten Organe zu leisten. In der MMM- und Neuererbewegung konnten wiederum höhere Ergebnisse erreicht werden.

In den Solidaritäts-Aktionen bewiesen unsere Freunde: Sie sind immer bereit, aktive Unterstützung zu gewähren.

Regelmäßig fand der Treffpunkt Leiter statt und gestaltete sich zu einem fruchtbaren Erfahrungsaustausch. In der Aktion Materialökonomie konnten über 60 000 Mark auf das „Konto Junger Sozialisten“ überwiesen werden. Unser Schulgebäude wurde in Eigeninitiative der Jugendlichen vorgerichtet und eine eigene FDJ-Singegruppe gegründet.

Aber auch an der unmittelbaren Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals hatten wir unseren Anteil. So nahmen 70 Freunde am Festival teil, weitere 20 waren als Bühnenhilfskräfte im Einsatz. Unsere Singegruppe war mit Wort und Melodie ebenfalls aktiv dabei. In unserer Schule sorgten sich 24 FDJler um das Wohl der Teilnehmer aus dem Bezirk Dresden, die hier einquartiert waren. Eine weitere Aufgabe war der Einsatz von 30 Jugendfreunden als Ordnungsgruppe. Es erfüllt uns mit besonderem Stolz, daß diese Gruppe mit dem Ehrentitel „Beste Ordnungsgruppe“ ausgezeichnet wurde.

Nun kommt es darauf an, den Elan des Nationalen Jugendfestivals zu nutzen, um die anstehenden Aufgaben zu lösen.

Bernd Krüger, AFO-Sekretär